



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 241.

Hirschberg, Sonnabend, den 15. October 1887.

8. Jahrg.

Zur Frage des Arbeiterschutzes.

Wenn in irgend einer Frage die Meinungen weit, sehr weit auseinandergehen, so ist das in der des Arbeiterschutzes der Fall, und zwar, trotzdem eine lange Zeit diese Frage discutirt wurde. Auf diesem Gebiet stehen sich indes die Interessen ziemlich schroff gegenüber, es ist noch nicht abzusehen, wie ein Ausgleich zu Stande kommt, aber wir zweifeln nicht daran, daß es gelingen wird, ein genügendes Arbeiterschutzgesetz fertig zu stellen und damit einen weiteren Stein in das Bauwerk zu legen, unter dem wir den socialen Frieden zu finden hoffen.

Es ist nicht unsere Absicht, auf eine Erörterung der einzelnen Punkte, die bei einem Arbeiterschutzgesetz in Betracht zu ziehen sind, hier einzugehen, nur Einiges, was bisher nicht genügend beachtet erscheint, möchten wir hier hervorheben. Man muß sich hüten, zu schematisiren und bestimmte Stunden bei der Beschränkung der Arbeitszeit festzusetzen. Es genügt die Vorschrift, so und so lange soll die Nachtruhe währen (es ist dabei die Frage, ob die in Vorschlag gebrachten 9 Stunden nicht zu gering sind); wie die Arbeitszeit innerhalb der Stunden von früh Morgens bis Abends zu legen ist, bleibt am besten den örtlichen Gebräuchen überlassen. Unerlässlich für die Ausführung aller solcher einschränkenden Bestimmungen ist jedenfalls, daß sie erst nach einigen Jahren ganz und voll in Kraft treten. Für ganz verfehlt halten wir die Agitation gegen die Ueberstunden, wie sie hin und wieder auftritt und wie sie sich auch in der Phrase: „Alfordarbeit ist Mordarbeit“ ausdrückt. Sehr richtig bemerkte die Handelskammer in Lüdenscheid in ihrer Petition an den Reichstag, daß es keinem Fabrikanten einfallen wird, dauernd über die gewöhnliche Zeit arbeiten zu lassen — ganz anders ist es aber, wenn es bei einer vorübergehenden Conjunction sein muß! Der Fabrikant hat immer einen

weiteren Blick über die Lage des Geschäfts und über die muthmaßliche Dauer des flotten Geschäftsganges, als der Arbeiter und auch die Aufsichtsbehörde. Gerade im Interesse der Arbeiter ist ein Verbot der Ueberstunden zu vermeiden. Bei vorübergehend starker Beschäftigung wird der gewissenhafte Fabrikant nicht gleich ohne Noth die Arbeiterzahl vermehren, weiß er doch, daß er nach einigen Wochen vielleicht fast ohne Arbeit sein wird; er sucht sich also, so gut es geht, durch Ueberstunden auszubehelfen und verschafft dadurch seinen Arbeitern bei lohnendem Verdienst eine bleibende Arbeitsstätte. Nur ein unüberlegter Fabrikant wird bei vorübergehend guter Conjunction gleich eine größere Anzahl von Arbeitern, wie er sie für den Moment gerade gebrauchen und bekommen kann, einstellen, unbekümmert darum, daß er vielleicht nach einigen Wochen schon nicht nur die neuangenenommenen, sondern zum Theil auch die älteren Leute entlassen muß. Gerade das letztere Gebahren, welches bei dem Verbot jedweder Ueberarbeit nothgedrungen zur Regel werden müßte, schafft eine schwankende Arbeitermasse, die naturgemäß leicht zur Unzufriedenheit gebracht wird, während im ersteren Falle sich der Fabrikant einen soliden Arbeiterstamm bewahrt, der Ursache hat, mit seiner Lage zufrieden zu sein, da er weiß, daß es ihm in der Regel nicht an lohnender Arbeit fehlen wird. Freilich wird man auch solche Ueberstunden sich nicht gar zu sehr steigern lassen dürfen, sondern eine Grenze feststellen müssen, welche dem Arbeiter gegen übermäßige Inanspruchnahme seiner Kraft Schutz gewährt.

Rundschau.

+ Der Scandal Caffarel scheint nach der einen Seite hin seinen Abschluß gefunden zu haben. General Caffarel erschien am Donnerstag vor dem militärischen Untersuchungsgericht unter Vorsitz des General Sauffier.

Das Gericht erkannte einstimmig auf Ausschluß des Angeklagten aus der Armee wegen Vergehens gegen die militärische Ehre. Im Uebrigen scheint man die schmutzige Wäsche nicht weiter fortsetzen zu wollen, da zu viel „große Männer“ in die Gefahr gerathen, compromittirt zu werden. Namentlich wird man Wilson, den Schwiegersohn des Präsidenten der Republik, unbehelligt lassen, obwohl Niemand den Versicherungen seiner Unschuld glaubt.

Nach einer andern Richtung aber spitzt sich die Affaire jetzt unerwartet zu. General Boulanger hatte bekanntlich durch gewisse Zeitungen veröffentlicht lassen, der ganze Cassarel Scandal beruhe lediglich auf Machinationen des Kriegsministers gegen ihn, Boulanger. Der Kriegsminister forderte Boulanger zu einer Aeußerung über die betr. Zeitungsartikel auf. Boulanger antwortete ausweichend, er habe bisher keinen Einblick in die betr. Zeitungen gehabt. Diese Antwort erklärte der Kriegsminister für ungenügend und verlangte in einer neuen Depesche eine unumwundene Erklärung, widrigenfalls er disciplinär gegen Boulanger vorgehen werde. Man kann auf den weiteren Verlauf gespannt sein. (Siehe Telegramm der „Post a. d. R.“)

— Von der französischen Grenze wird gemeldet, daß es auch bis heute dem in den Klein'schen Spionensproceß verwickelten französischen Polizeicommissar noch nicht eingefallen ist, an seinen Bestimmungsort Toul, wohin er durch Decret des Präsidenten Gröby versetzt sein soll, abzugehen. Herr Gerber setzt sein sauberes Spionenh Handwerk nach wie vor fort, und zwar jetzt von Nancy aus, wo er der Præfectur als Specialcommissar attachirt ist. Auch Herr Schnäbele senior wirkt in der früheren Weise weiter. Derselbe bewegt sich immer noch so oft an der französischen Grenze, daß es doch wichtige Geschäfte sein müssen, derentwegen er sich

Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und Melitta wollte das nicht einsehen, — mochte Ihnen dergleichen „harmlose“ Bestreunungen nicht gestatten?“ fragte Ernst tonlos, mit schwerer Stimme.

„Nein,“ gab der Andere eifrig zurück, den sonderbaren Ton der Frage völlig überhörend. In den erloschenen Augen begann plötzlich ein unstätes Feuer zu flackern, auf den bleichen Wangen erschienen zwei runde rote Flecken, — der Künstler, der eitle, selbstgefällige Mann, gedachte der einstigen Triumphe.

„Sie haben es ja arg mit mir getrieben, die Frauen,“ fuhr er hastig fort. „Aber was konnte ich dafür, — Melitta hätte stolz darauf sein können. Aber sie war es nicht, — sie war es nur auf sich selbst.“

„Melitta — eingebildet? Niemals!“

„Doch, das heißt, mehr unnahbar, — aber das ist ja dasselbe. Mit meinen Collegien mochte sie nicht verkehren, auf die Colleginnen war sie eifersüchtig, — man nannte sie in unseren Kreisen nur die Fürstin. Sie hat manchen reichen Verehrer, der ihr um nichts, für einen freundlichen Blick ein Vermögen zu Füßen gelegt hätte, durch ihren unerträglich Hochmuth in die Flucht gejagt —“

Ernst war todtbleich geworden, er sprang auf.

„Genug, mein Herr, genug, — oder ich werde wahnsinnig. In welsch' einen Abgrund lassen Sie mich da blicken, — welsch' ein Leben mag Melitta geführt haben! Mein Gott, so war sie Ihnen bei dieser — genialen Auffassung der Ehe wohl auch nur eine „vorübergehende

Anregung“, deren der Künstler bedurste, — so war sie wohl nur gepflückt, um im Kranze Ihrer Eroberungen, dessen Duft Sie now heut berauscht, als schönste Blume zu prangen? Und sie, wie vertrauensselig, wie voll gläubigen Kindesfinns gab sie Ihnen das köstlichste Gut ihrer Liebe, gab sich Ihnen selbst mit all' ihrer Schönheit, allen Schätzen ihrer reinen Seele, — und Sie, Sie haben sie unglücklich gemacht!“

Ganz erstaunt hatte Selben diesen leidenschaftlichen Schmerzensausbruch Welbingen's mit angehört. Jetzt, als dieser schwieg, sagte er mit cynischem Lächeln:

„Auch hier also dieselbe philiströse Auffassung, — das darf mich bei Melitta's Freund freilich kaum wundern! Ob ich meine Frau unglücklich gemacht, — fragen Sie sie doch selbst! Ich denke, wer einen Carlos Selben in seiner Blanzepoche sein eigen nannte und deshalb von Tausenden benecidat ward, der kann nie ganz unglücklich werden, auch wenn einmal schwere Zeiten kommen, — oder wenn es Dissonanzen in der Ehe giebt, die auch in Nichtkünstlerkreisen niemals fehlen. Uebrigens, Herr Welbingen, — wir werden ja noch oft darüber sprechen. Ich fühle mich plötzlich sehr matt, — und Melitta kommt nicht. Vielleicht sprechen Sie doch lieber am Nachmittage vor. Sie werden einem Kranken verzeihen, wenn er die Gesetze der Höflichkeit —“

„Ich gehe schon, mein Herr!“ rief Ernst mit erstickter Stimme, froh, in dieser wilden Aufregung aller Gefühle nicht Melitta begegnen zu müssen. „Wir haben nur das eine noch zu erledigen, — ich möchte eine kleine Summe zu Ihrer Pflege, — ein so großer Künstler

muß sich ja der Menschheit zu erhalten suchen,“ — dabei wühlte er in seiner Brusttasche umher und legte alles, was er an Kassenscheinen darin fand, — er hatte seine ganze Reiskasse zu sich gesteckt, — auf Seldens Decke nieder. „Nehmen Sie dies vorläufig, — ich verfühge im Moment nicht über mehr.“

Der Kranke griff hastig nach den Scheinen und verbarg sie in seiner Brusttasche, dabei mit einigen kurzen Worten Dank murmelnd. Der hochmüthige Künstler schien eher zu geben als zu nehmen, indem er die reiche Spende gnädig hinnahm. Ernst hörte dem Dank auch gar nicht; er hatte schon seinen Hut ergriffen und wollte eben das Zimmer verlassen, als sein hastender Fuß plötzlich fest wurzelte und er wie gebannt stehen blieb. Im Rahmen der Thür erschien eine Dienerin in der ländlichen Tracht der Insulanerinnen, welche ein reizendes Kind, ein Mädchen von etwa zwei Jahren, an der Hand führte. Der junge Mann warf einen einzigen Blick auf das entzückende, ganz in dustig weiße Spitzen gehüllte Geschöpfchen und wußte sofort, daß er Melittas Kind vor sich hatte. Ihr Kind! Ihm war der Gedanke gar nicht gekommen, daß sie Mutter sein könnte, — jetzt übermannte ihn derselbe. „Unsere Tochter, — Carla,“ — sagte Selben hinter ihm, gleichsam vorstellend, mit erlöschender Stimme, das bleiche Haupt in die Kissen sinken lassend, es schien ihn wirklich eine Ohnmacht zu überkommen. Welbingen bemerkte es wie im Traum. „Helfen Sie Ihrem Herrn,“ rief er noch der Dienerin zu, dann eilte er auf das Kind zu, hob es hoch empor und drückte es unter Thränen an seine Brust. Die Kleine

der Gefahr aussetzt, in neue unangenehme Beziehungen zu den deutschen Behörden zu treten. Endlich macht man in Paris gar kein Hehl daraus, daß Schnäbele noch weiter Spionen-Agent ist, wie man aus Äußerungen hoher Beamten schließen kann, die in offenen Salons ausgesprochen sind und unwiderrufen blieben.

* * *
+ Auf die gestern von uns an dieser Stelle mitgetheilten, von Seiten Rußlands an die Türkei gelangten bescheidenen Bedingungen, unter welchen Erstere geneigt ist, mit der türkischen Regierung hinsichtlich der **Bulgarischen Angelegenheit** einen Compromiß einzugehen, wird heute gemeldet, daß die Türkei es als aussichtslos erachte, mit Rußland in fernere Verhandlungen einzugehen und sich darauf beschränken werde, die russischen Vorschläge den Mächten einfach mitzutheilen. Hierzu bezeichnet ein Petersburger Brief der „Pol. Corr.“ die Verhandlungen überhaupt so lange als practisch bedeutungslos, als der Sultan nicht die naheliegende Maßregel ausführe, die Usurpation des Prinzen Ferdinand öffentlich zu verdammen und den Fürsten zum Verlassen Bulgariens aufzufordern. Wir sind jedoch der Meinung, daß die Angelegenheit auch dann so bleibe, wie sie ist, wenn der Sultan diese „naheliegende Maßregel“ wirklich ausführen würde, da der Coburger zweifellos so lange in Sofia bleibt, als er nicht mit Gewalt vertrieben wird. Daß Prinz Ferdinand von Coburg aus den Wahlen, angesichts der bei denselben geschehenen Vorkommnisse, wirklich Vortheil ziehen dürfte, wird bezweifelt. Hierzu sagt die Wiener „Presse“, daß es seine Aufgabe gewesen wäre, die widerstreitenden Parteien nach Möglichkeit zu versöhnen und sich als constitutionellen Fürsten außerhalb des Betriebes der sich bis auf's Blut bestehenden Parteien zu stellen. Statt dessen sei er nun recht eigentlich zum Parteihaupt geworden; zwischen ihm und seinem Anhang und den Gegnern des letzteren liege Blut. Dies verhindere auf lange hinaus jeden versöhnenden Ausgleich. In den telegraphischen Berichten aus Sofia wird über die furchtbare Erbitterung gemeldet, die allerseits wegen der Wahlkämpfe herrsche. Daß diese Erbitterung sich nicht so bald legen wird, dafür werden die russischen Agenten im Lande, dafür wird vor allem der einflussreiche Klerus sorgen.

Deutsches Reich. Berlin, 13. October. Aus Baden-Baden erfahren wir: Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Opernvorstellung bei. Heute arbeitete der Kaiser längere Zeit, ertheilte mehrere Audienzen und unternahm vor dem Diner eine Spazierfahrt. Ihre Maj. die Kaiserin wird noch einige Zeit in Baden-Baden verbleiben. Das Befinden der hohen Frau ist seit etwa einer Woche nicht derart, wie es zu wünschen ist, doch hofft man, daß Höchstdieselbe sich bald wieder von ihrer Abspannung erholen wird. Der Kaiser befindet sich vortrefflich und dürfte schon Anfang nächster Woche wieder in Berlin eintreffen.

—* Seine Maj. der Kaiser hat den Bedürftigen Meßinas 10,000 Mk. gespendet.

—* Ueber das Befinden des Kronprinzen wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Italien geschrieben, daß er sehr frisch und stark gebräunt aussehe. Der eingetretene Luftröhrencatarrh ist bereits wieder beseitigt.

—* Fürst Bismarck soll mit dem Ergebnis seiner diesjährigen Kitzinger Kur keineswegs zufrieden sein. Man wird sich indes erinnern, daß alljährlich um diese Zeit das Befinden des Fürsten Manches zu wünschen übrig läßt, und daß er gewöhnlich erst gegen Welnachten wieder bei voller Gesundheit ist.

—* Die Herzogin Thyra von Cumberland wird jetzt als genesen von ihrem Nervenleiden betrachtet. Ende dieser Woche wird sie zu ihrer Familie nach Penzing zurückkehren.

—* Der Staatssecretär von Bötticher wird sich in diesen Tagen zum Reichskanzler nach Friedrichsruhe zur Besprechung der Reichstagsarbeiten und Feststellung der Grundzüge der Alters- und Invalidenversicherung begeben.

—* Das Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Flatow-Deutsch-Krone, Herr von Bismarck, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

—* Die belgische Regierung hat jetzt die Uebertragung der neuen Kanonenlieferungen für das Königreich Belgien an Krupp in Essen beschlossen. Wieder ein Triumph deutscher Industrie.

—* Die deutschen Repetirgewehre werden voraussichtlich nochmals umgeändert werden. Die Militärverwaltung hat ein kleinalbriges Gewehrmodell gefunden und bereitet dessen Annahme vor.

München, 13. October. Der Finanzausschuß genehmigte den gesammten Militäretat nach den Anträgen der Regierung mit 58,382,105 Mk.

Oesterreich-Ungarn. Der im ungarischen Abgeordnetenhause angenommene Adressentwurf kündigt sehr deutlich den Willen der Mehrheit des Hauses an, Repräsentanten für den Fall zu ergreifen, daß der Handelsvertrag mit Deutschland nicht zu Stande kommt. — Die Nachricht von der Erkrankung des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza beruht, wie verlautet, auf einer Verwechslung Tisza's mit dem vormaligen ungarischen Finanzminister Coloman Ohydy.

Rußland. In der russisch-chinesischen Grenzstadt Dubljasch ist ein Aufstand der chinesischen Truppen ausgebrochen. Die letzteren haben 4 Officiere, darunter einen General, ermordet und die Befestigungen in Brand gesteckt. Die Bevölkerung, unter der sich viele Russen befinden, ist geflohen.

Großbritannien. Aus den Ruhestörungen in Mitchelstown (Irland), bei welchen im Kampfe zwischen Bevölkerung und Polizei drei Personen getödtet wurden, erwächst für die britische Regierung neuer Verdruß. Die Geschworenen-Jury hat beschlossen, Anzeige gegen den Polizeichef und fünf Polizisten wegen Todtschlages mit Vorbedacht zu erheben. — In London haben seit Anfang der Woche tagtäglich Demonstrationen von brotlosen Arbeitern stattgefunden, welche Beschäftigung forderten. Zu irgend welchen Ruhestörungen ist es dabei nicht gekommen. — Die Regierung hat tele-

graphisch eine Circularnote an die Mächte versendet, um sich über die Absichten derselben, betreffend die Entsendung von Kriegsschiffen nach Morotko zu informiren.

Mitchelstown, 12. October. In der Untersuchung über die Todesursache der bei den letzten Ruhestörungen getödteten drei Personen gab die Jury gestern ihr Verdict auf Todtschlag mit Vorbedacht ab, begangen von dem Chef der Localpolizei und fünf Polizisten, welche auf die Menge stießen.

Italien. Der Papst hat Befehl ertheilt, daß die Pilgerfahrten zu seinem Jubiläum nicht zahlreicher als 2000 Personen sein dürfen, für welche in verschiedenen Klöstern Quartiere in Bereitschaft gesetzt werden. Der Ausstellungspalast soll Ende dieses Monats fertig sein, weil Anfangs November 2000 Pilger aus Frankreich erwartet werden, welchen derselbe zu erst geöffnet werden soll.

Türkei. An der serbisch-türkischen Grenze kam es zu heftigem Feuergefecht zwischen 50 Arnauten und einer serbischen Patrouille. Die Arnauten wurden schließlich verjagt.

Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Entsendung eines Kriegsschiffes nach den Samoa-Inseln beschlossen, worin jedoch kein Protest gegen das deutsche Vorgehen wider den König Miliotoa liegt.

Locales und Provinzielles

Hirschberg, 14. October.

— Wegen öffentlicher Beleidigung des Herrn Staatsanwalts Heym wurde der Redacteur Dürholt hier, in der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Näheres ergibt der Strafkammerbericht.

— Wir haben lange nicht so herzlich gelacht, als da wir lasen, Herr Alexander Meyer, der berühmte Wahlenredner der Deutschfreisinnigen, habe in einer freisinnigen Wählerversammlung in Sagan dieser Tage die alte Brähe wieder aufgewärmt, die Fortschrittspartei habe das Deutsche Reich geschaffen, Fürst Bismarck, der bekanntlich in den Augen der Freisinnigen ein ganz miserabler Stümper ist, habe sich lediglich die großartigen Ideen der Fortschrittler zu eigen gemacht und ausgeführt, und zwar selbstredend stümperhaft zur Ausführung gebracht. Wer sich ein Weilchen zurückerinnern kann, der glaubt freilich dem gestrichenen Meyer nicht. — Wer hat seinerzeit die deutsche Politik Bismarck's verfehlt genannt? Herr Professor Birchow. Wer hat den geschmackvollen Ausspruch gethan, „Preußen müsse der Großmächte-Kugel ausgetrieben werden?“ Kein Geringerer, als Herr Schulze-Delitzsch. Und was diese beiden Führer der Fortschrittspartei in diesen Worten ausgedrückt, das faßte die Partei zusammen, als sie 1866 auf die Forderung der Regierung, ihr die nöthigen Mittel bei Ausbruch des österreichischen Krieges zu bewilligen, antwortete: „Diesem Ministerium (Bismarck) keinen Groschen!“

„Alles, was Deutschland groß und stark gemacht hat, ist stets von der Fortschrittspartei bekämpft worden!“ So sprach Fürst Bismarck in öffentlicher Reichstags-sitzung, und so ist es!

blickte ihn mit großen Augen an, ließ ihn aber ruhig gewähren; augenscheinlich war sie den Verkehr mit Fremden gewöhnt.

„Du Ebenbild der Mutter,“ flüsterte Ernst, das süße Gesichtchen mit seinen Rüssen bedeckend, „Gott segne Dich! Nein, wenn Melitta solch' einen Engel besitzt, kann sie nicht ganz unglücklich sein. Wie tröstet mich dieser Gedanke, — nun werde ich ihr ruhiger gegenüber-treten können.“

Er warf noch einen Blick auf den Kranken, der eben unter den Bemühungen des Mädchens wieder zu sich kam, setzte das Kind zu seinen Füßen nieder und verließ schwanke Schrittes das Gemach.

Als er draußen durch den Vorgarten schritt, hörte er aus der seitwärts gelegenen, dicht umrankten Laube leise Töne wie unterdrücktes Schluchzen. Er blickte instinktiv hin und sah ein helles Kleid durch das Grün schimmern, erspähte lang herniederfallendes Vordenhaar, — „Melitta“ beute es von seinen Lippen. Das Herz stand ihm still, doch faßte er sich gewaltsam und war mit zwei Schritten an der Laube, — ein lauter Schrei, ein dumpfes Aufstöhnen aus gequälter Mannesbrust, — Ernst und Melitta standen sich Aug' in Auge gegenüber. Nur einen Moment, — dann schlang das schöne junge Weib ausschlagend beide Arme um seinen Hals und barg das thränenüberströmte Gesicht an seiner Brust.

„Ernst, mein Bruder, — kommst Du endlich zu Deiner armen Melitta! Wie habe ich mich nach Dir gesehnt, — mehr noch als nach Vater und Mutter, und mußte mich doch vor Dir verbergen, — hast Du

meine übergroße Sehnsucht denn nicht im tiefsten Herzen gefühlt?“

Der tief erschütterte Mann fand kein einziges Wort des Grußes, der Entgegnung auf dieses herzbe-wegende Willkommen der noch immer heißgeliebten Frau. Er beugte nur sein Antlitz auf ihr theures Haupt nieder und berührte mit seinen Lippen ihr Haar, dann führte er sie zur Bank in der Laube und drückte sie sanft darauf nieder, an ihrer Seite Platz nehmend. Ihre beiden Hände behielt er in den seinen, — wie durchsichtig zart und schmal sie geworden waren! —

Und jetzt schlug Melitta ihre wunderbaren Augen zu ihm auf und schaute ihn durch Thränen lächelnd glücklich an.

„Wie stattlich Du geworden bist, Ernst, — und welch' einen hohen Rang Du Dir in den wenigen Jahren erworben! Ja, schau' mich nur so verwundert an, — glaubst Du, ich war überrascht. Dich hier plötzlich vor mir zu sehen? Seit einer Stunde weiß ich, daß Du in S. weilst, — die Babeliste da hat mir's verrathen, — und ich weinte eben über Deinem geliebten, so lang entbehrten Namen, als ich Schritte hörte und Dich kommen sah. Ach, ich wußte ja, daß Du kommen würdest, kommen müßtest, — und wäre es nicht geschehen, dann hätte ich Dich aufgesucht. Wie Du mein Hiersein erfahren, brauche ich nicht zu fragen,“ — sie schlug die strahlenden Augen einen Moment schmerzverschleiert nieder, um sie gleich darauf mit demselben glücklichen Ausdruck wie vorher wieder zu erheben, — „aber wir wollen heut

nach nicht davon sprechen. Du warst bei Carlos drinnen, — hast auch mein süßes kleines Mädchen gesehen, Ernst?“

Er nickte in tiefer Bewegung, ohne die Augen von ihrem Antlitz zu wenden.

„Ja, Melitta, — ich sah Deinen kleinen Engel und — aber wir wollen ja heute noch nicht davon sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das Grab Christi. Seit Jahren mehren sich die Beweise, daß das Grab Christi unmöglich an der Stelle gewesen sein kann, welche heute als dasselbe gezeigt wird, sondern außerhalb der Stadt in der Nähe des Thores von Damaskus. Ein neues und sehr wichtiges Argument dafür bringt der amerikanische Consul in Jerusalem, Mr. Henry Gilmann, bei. Er hat nur ca. 25 Schritte von dem heiligen Grabe entfernt ein tief verschüttetes Grab aufgedeckt, das neben Skelettresten zweier Personen einige Thongefäße und Thränenkrüge enthielt, die ganz mit altphönizischen und cypri-schen übereinstimmen und sicher weit vor dem Beginn unserer Zeitrechnung zurückreichen. Nun ist aber gar nicht daran zu denken, daß fromme Juden zur Zeit Christi ein Grabgewölbe auf einer heidnischen kanaanitischen oder jebusitischen Begräbnißstätte angelegt haben sollten. Der einzige Beweis für die Authentizität der heutigen Stelle des heiligen Grabes ist bekanntlich das Wunder, welches die heilige Helena um 325 n. Chr. in der mehrmals gründlichst zerstörten und umgebauten Stadt die heiligen Stätten auffinden ließ.

Der Jahresbericht des Vereins für freiwillige Armenpflege und gegen Parasettelei für das Etatsjahr 1886/87 bekundet leider, daß die Einnahmen gegen die Vorjahre zurückgegangen sind. Durch Sterbefälle und Wegzug hat der Verein abemals viele wohlwollende Mitglieder verloren und dadurch Einbuße erlitten. An die Gönner desselben ergeht daher die erneute Bitte, der hiesigen freiwilligen Armenpflege ferner treu zu bleiben und durch Opferwilligkeit das Ziel derselben fördern zu helfen, die bittere Noth darben der Hilfsbedürftiger zu mildern. Es ist zu erwähnen, daß die baaren Unterstützungen sich vertheilen auf den Schönebergerbezirk mit 36, Langgassebezirk mit 66, Kirchbezirk mit 270, Burgbezirk mit 304, Voberbezirk mit 169, Schützenbezirk mit 312.50, Mühlgrabenbezirk mit 291, Sandbezirk mit 231 Mk. Summa 1679.50 Mk. — Außer diesen baaren Almosen konnte der Verein während der Wintermonate 1754 Neuschaffel Kohlen und 10 Hectoliter Coals vertheilen. Wenn auch die baaren Spenden für diesen Zweck im verfloffenen Winter leider nicht so namhaft wie sonst eingingen, halfen doch sehr der guten Sache die gütigen Schenkungen von 200 Centner Kohlen seitens des Herrn Fabrikbesizers Stadtrath Linke, ferner 50 Neuschaffel Kohle von der Handelsgesellschaft E. Kulmiz und 4 Scheffel von dritter Seite. Wir lassen hier die Rechnungsaufstellung folgen: Einnahme: 1) Bestand am 1. April 1886 355.16 Mk.; 2) Freiwillige Beiträge der Mitglieder 2168.30 Mk.; 3) Freiwillige Beiträge zur Beschaffung von Brennmaterial 212.50 Mk.; 4) Freiwillige Beiträge von der Kämmerlei-Kasse 409.20 Mk.; 5) Zinsen der Sparkassen-Einlage und Insgesamt 12.29 Mk., zusammen 3157.45 Mk. — Ausgabe: 1) Baare Unterstützungen an die Armen 1699.50 Mk.; 2) Ankauf von Kohlen 829.95 Mk.; 3) Insgesamt 77.65 Mk., zusammen 2607.10 Mk. Mitthin Bestand ultimo März 1887: 550.35 Mk.

Von den zahlreichen Gästen, welche am 23. v. Mts. zur Feier des Tiroler-Jubiläums nach Zillertal gekommen waren, konnten bekanntlich Hunderte nicht den gewünschten Zutritt zu dem im Tiroler Gasthause veranstalteten Festspiel erlangen, weil die zu Gebote stehenden Räumlichkeiten dies nicht zuließen. Allen diesen wird die Nachricht willkommen sein, daß am 18. d. Mts. — zur Feier des Geburtstages Sr. K. Hoheit des Kronprinzen — Abends 7 1/2 Uhr unter Leitung des Herrn Opernsänger Wagg eine Wiederholung des Festspiels „Die Zillertaler“ mit Gesangsbelegungen und Nationaltanz stattfinden soll. Dem Festspiel wird der Vortrag der Ouverture zu „Toll“ und ein Prolog vorgehen. Der Ertrag der Vorstellung ist zur Errichtung eines Denkmals für den Führer der Auswanderer, Job. Fleidl, bestimmt.

Theater. Ein hübsches Lustspiel, flotte Darsteller und — ein gutbesetztes Haus, mehr bedarf es nicht, um Allen, Publikum, Künstlern und Director, einen vergnügten Abend zu bereiten. Schönthans Talent, auch den trivialsten Verhältnissen stets eine neue, nicht selten liebenswürdige Seite abzugewinnen, das ihn so rasch zum beliebten Lustspiel-Dichter gemacht hat, bewährt sich auch in dem „Schwabenreich“. Er ist wirklich ein Meister in der Behandlung jener „alten Geschichte, die bekanntlich ewig neu“ und jeder Variation weiß er ein originelles, graciöses Gebräge zu verleihen. Diesmal war Fel. Württemberg (Martha Lörsch) die Eva, welche den stattlichen, hevaleresken Herrn v. Schwaburg (Droschitz) zu dem Schwabenreich verleitet, der auf dem Standesamt seinen rechtsgültigen Abschluß zu finden pflegt. Der „große Dichter“ Friedrich Brück (Dr. Halim) und seine ehrgeizige bessere Hälfte (Fr. Schäfer), die Schwiegereltern in spe jenes allerliebsten Pärchens, secundären ihm recht mader, wogegen Schwager Wreding (Dr. Höfler), sich besonders anfangs, als derber Landwirth etwas unbehaglich zu fühlen schien, da er sich offenbar besser für einen eleganten und geschmeidigen Salonmann qualifiziert. Auch der, unser liebes Deutsch in unverantwortlicher Weise radebrechende Ausländer, seit Lessings mustergeräthigem Riccaut de la Marlinière, vielfach nachgeahmt und zur beliebten Lustspielfigur geworden, verhehlte seine Wirkung nicht, denn Herr Otto (Lamburini) lieferte ebenso wie Herr Sand er als moderner Industrieller (Winkelberg) ein treffliches Cabinetsstückchen in Spiel und Waise. — Mehr solche Stücke in so guter Darstellung, und man wird der Direction zu derartigen „Schwabenreichen“ gratuliren können, denn auf die Gunst des Publikums ist dann ziemlich sicher zu rechnen.

Am Sonntag, den 10. Mts., ging vor gutbesetztem Hause die große Mannstädt'sche Gesangsposse „Der Walzerkönig“ in Scene. Diese schwierige Posse, mehr eine kleine Operette zu nennen, wurde von unserer schon im besten Rufe stehenden Stadttheater-Gesellschaft mit Schärfe und raschem Tempo im Dialog durchgeführt, so daß die Direction von vielen Seiten ersucht wurde, eine Wiederholung des „Walzerkönig“ folgen zu lassen; auch erhält der an und für sich schon die Lachmuskeln des Publikums in Anspruch nehmende Abend eine neue Würze durch die Einlage: „Des is'n Beaner sein Schan“, gesungen von Fräulein Martha Handtrug.

Am Mittwoch, den 19. d. wird im Concerthause das erste diesjährige Symphonie-Concert der Capelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5 stattfinden. Die Subscriptionsliste hierzu liegt gegenwärtig

in der Buchhandlung des Herrn Schwaab aus. (Siehe Inserat in Nr. 239 der „Post a. d. R.“)

* Anlässlich des nächsten Sonntag, Abends 8 Uhr, im „alten Schießhause“ von der Localsechschule veranstaltet und bereits in gestriger Nummer d. Bl. durch Inserat angekündigten Wohlthätigkeits-Concerts wollen wir nicht verfehlen, unsere geehrten Leser auch an dieser Stelle auf dasselbe aufmerksam zu machen. Rückfichtlich des wohlthätigen Zweckes, der Veranstaltung einer Bescherung armer Kinder, ist ein recht zahlreicher Besuch angelegentlichst zu empfehlen, und umso mehr, als das Entree überaus mäßig ist. Wie aus der Ankündigung hervorgeht, haben die Herren Kretschmer (Clavier), Capellmeister Gütchow (Violine) und Opernsänger Winder ihre Mitwirkung zugesagt. Das Programm bietet viel des Interessanten.

* Eine neue — die 56. — Section des Riesengebirgs-Bereins hat sich in Deuthen (D.-S.) gebildet.

* Heute ist von Herrn Scherbat in Breslau das Hotel „zum deutschen Hause“ für die Summe von 54.300 Mk. erworben worden. Die Uebernahme erfolgt den 1. November.

(Strafkammerung vom 13. October c.) Der Redacteur des „Boten aus dem Riesengebirge“, Heinrich Dürholt, ist angeklagt, in Nr. 176 des „Boten“ den Staatsanwalt Herrn Heym öffentlich beleidigt zu haben. Vom Gerichtshof wird der Angeklagte für schuldig befunden, dem Beleidigten den Vorwurf der Pflichtverletzung gemacht zu haben, und da die Vorstrafen meist wegen Beleidigungen der Beamten und Behörden verhängt sind, so wird auf eine Strafe von 6 Monaten Gefängniß erkannt, auch wird dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, auf Kosten des Angeklagten den Urtheilsstator im „Boten“ bekannt zu machen.

Ein 13jähriger Schuller aus Löwenberg hat am 9. Juni c. während er allein im Hause seines Vaters anwesend war, sich auf den Boden desselben begeben und mit einem Streichhölzchen eine handvoll Stroh angezündet. Infolge des scharfen Luftzuges griff das Feuer weiter um sich, so daß das ganze Haus ein Raub der Flammen wurde. Wegen fahrlässiger Brandstiftung wird der Knabe mit einem Verweis bestraft.

Eine Tagelöhnerin aus Stredenbach, Kreis Bolkenshain, die bereits mit zusammen 6 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 1 Jahr Gefängniß vorbestraft ist, hat am 9. August zu Bolkenshain einen Korb mit Himbeeren und am 13. August zu Köhrsdorf ein Paar Strümpfe gestohlen, außerdem am selben Ort vorgegeben, sie sei abgebrannt, wodurch sie verschiedene Kleidungsstücke erschwindelte. Unter Annahme mildernder Umstände wird sie mit 1 Jahr Gefängniß bestraft.

Wegen schwerem Diebstahl und Raubes sind ein Gerberlehrling aus Reimery und ein Malerlehrling aus Habelschwerdt angeklagt. Wie aus der Beweisaufnahme hervorgeht, waren über die Angeklagten, welche Beide im Jahr 1870 geboren sind, wegen Diebstahls Freiheitsstrafen von 2 Jahr und 1 Jahr vom Landgericht zu Glog verhängt. Diese Strafe verbüßten sie im Gefängniß für jugendliche Verbrecher zu Lauban, von wo sie am 26. August durch Ueberklettern über die Gefängnißmauer entkamen. Von Lauban begaben sie sich zunächst nach Böbenluf, Kreis Lauban, wo sie bei dem Dachbeder Zimmer ein Loch durch die Lehmwand der Scheuer stießen und hineintraten. Von hier aus bemerkten sie, daß nur die Frau allein zu Hause anwesend sei. Nachdem diese schlafen gegangen, krochen sie durch ein Fenster in die Stube und entwendeten verschiedene Kleidungsstücke, 18 Mark baares Geld, 1 Uhr etc. Von hier aus begaben sie sich nach Friedeberg, Greiffenberg, Kirchberg und Mairwalbau. Am 29. August trafen sie auf der Straße zwischen Mairwalbau und Seiffersdorf den Sattlergesellen Schöps aus Mairwalbau, gegen diesen feuerte der erste Angeklagte einen Schuß, welcher den Schöps an der Nase verwundete, und ist es nur einem Zufall zuzuschreiben, daß die Kugel ihm nicht in den Kopf eindrang. Sie beraubten den Angefallenen seiner Baarschaft, entrißen ihm die Uhr etc. und suchten hiernach das Weite, bis ihre Habhaftwerdung gelang. Beide Angeklagten sind gefänglich und tragen ein ganz gleichgültiges Benehmen zur Schau, sie zeigen auch nicht die geringste Reue über ihre schweren Straftthaten. Wegen schweren Diebstahls und Raubes wurden die Angeklagten zu 9 bezw. 8 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird gegen einen 12-jährigen Schuller aus Wederau, Kreis Bolkenshain, wegen Vergehen gegen § 176,3 verhandelt. Weil er bei Begehung der That die erforderliche Einsicht nicht besaß, wird er freigesprochen, dagegen erkannt, daß er in einer Erziehungs- bezw. Besserungsanstalt unterzubringen ist. — Gleichfalls unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird ein Stellenbesitzer aus Schweinhagen, Kreis Bolkenshain, sowie eine Dienstmagd aus Köhrsdorf wegen Ehebruchs, Ersterer mit 1 Monat, Letztere mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

In Jämsberg sind in der Nacht zum 10. October (Sonntag) Diebe in die Besitzung des Häuslers Ernst Hirt eingedrungen und haben dort, indem sie auf die schon bejahrten Eheleute Hirt, welche in Folge des im Hause entstandenen Gepolters aus dem Schlafe erwacht waren, mit großen Knütteln losschlugen, eine Anzahl Kleidungsstücke und andere Sachen geraubt. Glücklicherweise ist es den in Folge der Hilferufe der Frau Hirt herbeigeeilten Personen, welche sich alsbald an die Verfolgung der Thäter machten, gelungen, den einen derselben zu ergreifen. Es ist dies der schon wiederholt wegen Diebstahls bestrafte, übel beleumdete Häuslersohn Gustav Gottwald aus Querbach, welcher an das Amtsgericht zu Friedeberg zur Untersuchungshaft abgeliefert wurde.

Löwenberg, 13. October. Gestern ertränkte sich im Vober der Schuhmacher B. Derselbe ist ein Greis von 70 Jahren und hierorts ungemein beliebt und geachtet gewesen.

□ Goldberg, 13. October. Unter dem Rindvieh-Verhande des Dominiums Nieder-Schellenborn ist die Maul- und

Klauseuse ausgebrochen. — Nach dem festgestellten Kreis-haushalts-Etat pro 1887/88 hat unser Kreis für die zum Zwecke der Subvention für den Eisenbahnbau gemachte Anleihe an Zinsen und Amortisationsraten einen Jahresbeitrag von zusammen 5812.50 Mk. zu leisten.

Sotlesberg, 10. October. Seit einiger Zeit hatten sich die Bergleute mehrerer Gruben vereinigt, um sich durch gemeinsames Vorgehen billigere Fleischpreise zu verschaffen. Der betreffende Ausschuß hat nun einem Fleischermeister aus Lomniz, Kreis Waldenburg, die Fleischlieferung übertragen. Derselbe trifft täglich hier ein und giebt an die Bergleute 1/2 Agr. Rindfleisch zu 40 Pf. ab. — Der Wassermangel ist hier immer noch recht fühlbar. Am Hauptbrunnen auf dem Markte stehen täglich Hunderte von Kannen, welche ihrer Füllung warten.

¶ Breslau, 12. October. Gestern ist ein Mann, der unterhalb der Kohlenstirre am Schlunge sein höchst gefährliches Nachtquartier aufgeschlagen hatte, im Schlafe ins Wasser gefallen, zu spät gerettet worden und bald darauf verstorben. — Der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Oswald Sagart gerieth gestern mit dem Kopf unter das Hinterrad eines schwer beladenen Lastwagens. Der Tod trat sofort ein. Auch der 60jährige Schneidermeister Wegang wurde durch einen Sandwagen überfahren. Beide Beine des Unglücklichen sind zermalmt.

Brieg, 10. October. Bei der Aufführung eines Neubaus in Runzen, Kreis Ohlau, hatte der Bauunternehmer Vör ein Gerüst aus altem Holze herstellen lassen. Während des Baues brach dasselbe zusammen, wobei mehrere Arbeiter derartig verletzt wurden, daß sie auf längere Zeit arbeitsunfähig waren.

Kreuzburg, 11. October. Der 18jährige Sohn des Stellmachers Gripta ist seit Donnerstag unter Mitnahme eines neuen Anzuges und etwas Wäsche verschwunden. Die Eltern des Bürschens vermuthen, daß derselbe sich nach Amerika eingeschifft habe, wo Verwandte von ihm leben.

Reiße, 12. October. Behufs einer Festungsdiensleistung wird die Garnison am 14. d. Mts. in Alarmzustand versetzt und in Folge dessen voraussichtlich an diesem Tage eine Alarmirung erfolgen. — Am 10. d. fand eine größere „Razza“ statt. Es wurden jedoch nur 4 Frauenzimmer eingebracht, obgleich die ganze Umgegend von Reiße abgeseucht wurde.

Reiskretscham, 10. October. Heute fand zwischen dem Rechtsanwält B. zu Toft und dem Rechtsanwält F. zu Groß-Strehlitz in dem nahe gelegenen, zu der Herrschaft Toft gehörigen Walde ein Pistolenduell statt, welches jedoch unblutig verlaufen ist.

Rönigshütte, 10. October. Durch Hunger und Noth angetrieben und des Bettelns sich schämend, stürzte sich gestern früh eine 80jährige Wittve in Dier-Lagiew-nik in's Wasser.

Drzesche, 10. October. Der Bergmann Kapol von hier hat seine dem Trunke und Laster sehr ergebene Ehefrau dermaßen gezüchtigt, daß diese in Folge der erhaltenen Schläge bald ihren Geist aufgab.

Bermischtes.

Bom Hundsrücken, 9. October. Ein großes Feuer hat heute in aller Frühe in den Simmern gewüthet. Im Ganzen sind 19 Häuser mit den dazu gehörigen Scheunen und Stallungen ein Raub der Flammen geworden. Zwei kranke Frauen konnten nur mit großer Mühe aus den brennenden Häusern gerettet werden.

— Eine ergreifende Scene ereignete sich in einer armen Arbeiterfamilie, welche den elenden Winkel eines Hauses auf dem Boulevard Richard-Venois in Paris bewohnte. Der Mann war schon seit langer Zeit bettlägerig und die Familie kämpfte seit Monaten mit der bittersten Noth. Am Montag bat der Kranke um eine Tasse Thee. Die Frau hatte aber, um diesem Verlangen zu entsprechen, kaum das Zimmer verlassen, als das jüngste der Kinder rief: „Mama, komm schnell, der Vater sitzt im Bette mit einem Strick um den Hals!“ Die entsetzte herbeieilende Frau fand ihren Mann am Fensterkreuz erhängt. Der Arme hatte, um sich den Tod in so beschränkter Lage geben zu können, die Beine krampfhaft angezogen und schwebte zwischen dem kurzen Raum, welcher sein Lager vom Fensterkreuz trennte.

— Ein Drakan richtete an der Westküste Mexiko's beträchtlichen Schaden an. Unter Anderem wurde die Stadt Auelite, die gegen 8000 Einwohner zählt, fast ganz zerstört. Viele Menschen sind dabei umgekommen.

Für die Familie Ault gingen ferner bei der Expd. d. Bl. ein: Gesammelt in Warmbrunn 8 Mark.

Telegramm der „Post a. d. R.“
General Boulanger erhielt 30 Tage strengen Arrest; das Ministerium behält sich vor, später zu beschließen, ob der General seines Commandos wird zu entheben sein.

Gelegenheitskauf!

Wegen baulicher Veränderungen in meinem Laden eröffne ich um **schnell Raum** zu gewinnen, einen **Massen-Ausverkauf**, bei dem es mir **nicht** auf Gewinn, **wohl aber auf schnellen und bedeutenden Umsatz** ankommt. Das Lager enthält etwa 2500 Paar **Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen-, und Kinder-Schuhwaaren** in bekannt guter Qualität für den **Winterbedarf** und mache ich meine werthen langjährigen Kunden ganz besonders darauf aufmerksam. **Bestellungen und Reparaturen** werden ununterbrochen sorgfältig ausgeführt in der **Schuhwaarenfabrik** von

J. A. Wendlandt, Langstraße 1,

2912

geradeüber der Adler-Apotheke,

NB. 4 Stück **Waarenschränke** verkaufe billig d. O.

2906 Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controllversammlungen finden für die im Bezirke der **4. Compagnie (Hirschberg)** 2. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 47 sich aufhaltenden Herren Offiziere der Reserve, **Landwehrlente**, welche in der Zeit vom **1. April bis 30. September 1875** eingetreten sind — mithin zum Landsturm ausgeschieden, **sämmtliche Reservisten** (Jahrgänge 1880 bis 1887), **sämmtliche Dispositions-Urtauber** (Jahrgang 1885), **sämmtliche zur Disposition der Ersatz-Behörde entlassenen Mannschaften**, sowie die in die Heimath beurlaubten Frühjahrs-Train-Recruten, die für die **Werst-Division** und diejenigen als **Nachersatz** ausgehobenen Recruten, welche bis zum 1. November eine Einberufungsordre noch nicht erhalten haben, wie folgt statt:

1. am 7. November 1887, Vormittags 9 Uhr in Hirschberg für die Drittschaften:

Boberöhrsdorf, Hartau, Voigtsdorf, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1875 eingestellten, zum Landsturm übertretenden Landwehr-Mannschaften der Stadt Hirschberg.

2. am 7. November 1887, Vormittags 10 Uhr in Hirschberg für sämmtliche Reservisten, Dispositions-Urtauber, der zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und die in die Heimath beurlaubten Train-Recruten, die für die Werst-Division und diejenigen als Nachersatz ausgehobenen Recruten, welche bis zum 1. November eine Einberufungsordre noch nicht erhalten haben, der Stadt Hirschberg.

3. am 7. November 1887, Nachmittags 3 Uhr in Hirschberg für die Drittschaften:

Summersdorf, Gottschdorf, Orman, Hirschdorf und Straupitz.

4. am 8. November 1887, Vormittags 9 Uhr in Alt-Kemnitz für die Drittschaften:

Berthelsdorf, Boberüllersdorf, Crommenau, Gindorf, Alt- und Neu-Kemnitz, Kaiserwaldau, Ludwigsdorf, Reibnitz, Seifferschan und Wernersdorf.

5. am 8. November 1887, Nachmittags 3 1/2 Uhr in Schreibershan für die Drittschaften:

Schreibershan mit Carlsthal, Hoffnungsthal und Strickerhäuser.

Hirschberg, den 10. October 1887.

Kgl. Landwehr-Bezirks-Commando. Die Magistrate und Ortsgerichte werden dienstergebenst ersucht, diese Bekanntmachung den betreffenden Leuten auf geeignete Weise zur Kenntniß zu bringen.

16ner Rammgarn = Strickwolle per Zoll-Pfund 12 Lagen,

alle Farben verkaufe zu **jeder Zeit** für 2,40 Mk. 2910

R. Schüller, Strumpfwaarenfabrikant,

Bahnhofstr. 61, zur deutschen Reichsfahne.

60 Mtr. Fichten-Stöcke, nahe bei mir zur Abfuhr, zum Verkauf. 2903

Friese, Holzhändler, Hirschberg.

2908 Bekanntmachung.

In unserem **Gesellschaftsregister** ist bei **Nr. 112 alt** betreffend die **Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft für Flachgarnmaschinen-spinnerei und Weberei zu Erdmannsdorf in Schlesien** heut Folgendes eingetragen worden:

der Direktor **Heinrich Nagel** ist aus dem Vorstande ausgeschieden und der Direktor **Robert Gärtner** zu Erdmannsdorf, bisher zu Landeshut wohnhaft, ist in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten. Gegenwärtig bilden den Vorstand:

1. der Direktor **Felix Meyer,**
2. der Direktor **Robert Gärtner,**
beide in Erdmannsdorf.

Schmiedeberg i. Schl., den 11. October 1887. **Königliches Amtsgericht.**

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 21. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zur Josephinenhütte“ in **Schreibershan** aus dem Forstrevier **Marienthal** und den Forstorten: am keuligen Hübel, Sprengerswiese, Pferdekopf, Zackerle, in den Buchen, Rabenstein, Scheitberg und Fleischerhübel

400 Stück weich Langholz I. Klasse,
14 = = = II. =

451 = weiche Klöber I., II. und III. Klasse,
61 = weiche Astklöber,

77 Fmtr. weiches Grubenholz,
31 Stück weiche Stangen,

54 Amtr. hartes Brennholz und
766 = weiches Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden. **Petersdorf, den 13. October 1887.**

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf. 2909

Kirchl. Nachrichten Hirschberg. Amtswoche des Herrn Pastor Schent vom 16. bis 22. October. Am 19. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Schent.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Freitag früh 8 Uhr Wochen-gottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schent. — Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor prim. Finster.

Zehrmann's Hotel und Restaurant. Heute Sonnabend:

Großes Schlachtfest, von früh 10 Uhr an **Wellfleisch** und **Wellwurst,** von 6 Uhr **Wurstabendbrot,** wozu ganz ergebenst einladet

E. Hemmann.

Seltener Gelegenheitskauf!

Große Ersparniß für Qualitätsraucher.

Die ganzen Restbestände einer großen Fabrik

1886er Moneda-Cigarren,

hochfeine Qualität, vorzüglicher Brand, äußerster Preis pro Mille 49 Mark, 100 Stück 5 Mark, à Stück 5 Pfg.

Keeller Werth mindestens das Doppelte. Ferner, insbesondere für Händler außerordentlich beachtenswerth: **El Armado, feinste Brasil-Cigarre mit Sumatra,** pro Mille 36 Mark, 2695

und **Flor Fina, feinste Sumatra-Cigarre** mit vorzüglichem Aroma und schneeweißem Brand verkaufe zum Spottpreise von 29 Mark pro Mille, 100 Stück 3 Mark.

Keeller Werth auch hier das Doppelte. Möge sich jeder Kenner durch eine Probe von der Güte dieser Marken überzeugen. Jeder Käufer ist vollständig schadlos gehalten, da ich **Nicht-convenirendes** jederzeit auf meine Kosten zurücknehme und in diesem Falle geranchte **Probe-Cigarren** gar nicht berechne.

Robert Weidner, Cigarren-Special-Geschäft,

Bahnhofstraße 10, Hotel „Drei Berge“.

Zur besonderen Beachtung für Leidende.

Nadoma, 21. Januar 1887. In Folge von Erkältung erkrankt, war ich an Kräften so herabgekommen, daß ich ganze Nächte schlaflos verbrachte und nichts essen konnte, dazu kam noch ein hartnäckiger, nervenerstickernder, ersickernder Husten, welcher mich zwang, die Nächte schlaflos, sitzend zu verbringen. Jetzt, Dank dem Allmächtigen und tiefgefühlten Dank dem Erfinder der Malzextract-Präparate, Herrn Johann Hoff, dessen Malzextract-Gesundheitsbier und Brust-Malzextract-Bonbons die gewohnte Heilkraft bewährt, ist der Husten verschwunden, Appetit und Schlaf haben sich regelrecht eingestellt, doch will ich die Kur fortsetzen und ersuche um gefällige Zusendung von 12 Flaschen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbiers und zwei Beutel Brustmalzbonbons. **Stefan Rozmial, Pfarrer.**

An Herrn **Johann Hoff, Gründer** der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malz-Extract-Heilnahrungs-Präparate, Königlicher Commissions-Rath, Besitzer** des Kaiserl. Königl. österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Verkaufsstelle in Hirschberg: **E. Wendenburg, Paul Spehr;** in Warmbrunn: **A. Kahle;** in Schmiedeberg: **Herm. Klocker.**

Das früher **Engo'sche Haus Nr. 23** hier, wird zum Abbrechen und Fortschaffen verkauft. 2694

Gefällige Anerbieten dem **Dominium** **Magdorf.** Die Direction wird höflichst ersucht, das **Freitag, den 7. d. M.,** so vorzüglich dargestellte Schauspiel **Die Tochter des Herrn Fabricius** noch einmal zu wiederholen. 2914

Mehrere Theaterfreunde.

Concerthaus. Heute Sonnabend, den 15. October: **II. Sinfonie-Concert**

von der **Stadt-Capelle.** (Sopran: Fräulein **Cäthy Müller.**) Anfang 8 Uhr Abends. Ende 10 Uhr. Entrée 1 Mark. Billets à 75 Pf. vorher bei den Herren **E. Jaeger,** Langstraße und **R. Weidner,** Bahnhofstraße. 2913

NB. Schüler-Billets à 40 Pf. **Programm.** Overture z. Op. „Mignon“, Thomas. — Overture z. Op. „Iphigenia in Aulis“, Gluck (Schluß von Mozart). — Sinfonie D-dur, Haydn. — Fantasie für Clarin., Thomas (Frl. Müller.)